



Absolventen müssen sich entscheiden, ob sie ihr Fachwissen auf einem Spezialgebiet vertiefen oder lieber als „Allrounder“ arbeiten wollen.

Eine wichtige Entscheidung

Im Studium eignen sich angehende Architekten und Bauingenieure umfangreiches Wissen für die vielfältigen Aufgaben im Berufsalltag an. Je nach persönlichen Interessen und Neigungen, aber auch durch die Auftragslage in bestimmten Bereichen kann dann eine Spezialisierung erfolgen. Wichtig ist es, herauszufinden, ob man künftig als Generalist oder Spezialist tätig sein möchte.

Generalisten überzeugen in ihrem Fachgebiet mit einem sicheren und umfassenden Allgemeinwissen, wodurch sie vielseitig und flexibel für unterschiedliche Aufgaben in ihrem Arbeitsbereich einsetzbar sind. Wird ein tiefergehendes Fachwissen in einzelnen Sparten benötigt, ist ein Spezialist gefragt. „Architekten starten per se als Generalisten, denn ihre Ausbildung ist umfassend. Die komplexen Bauaufgaben fordern dieses Wissen in der Praxis dann auch ein“, weiß Christian Schmidt, Vizepräsident der Vereinigung freischaffender Architekten (VfA) und selbst Landschaftsarchitekt. Er ermutigt Berufseinsteiger, neugierig zu sein und vielseitige Erfahrungen zu sammeln: „Auch wenn man zuvor eine Ausbildung als Bauzeichner gemacht hat und ein Studium anschließt, sollte man rechts und links schauen. So hat man hinterher viel mehr Mög-

lichkeiten und kann sich mit einem breiten Wissen besser auf verschiedene Dinge einlassen.“

Es lohnt sich also, möglichst früh gelerntes Theoriewissen in der Praxis zu erproben. Wer in unterschiedliche Bereiche hineinschnuppert – beispielsweise in den Semesterferien in verschiedenen Planungsbüros oder Bauunternehmen jobbt – kann vielfältig Arbeitsweisen und -gebiete kennenlernen und leichter für sich herausfinden, ob er künftig als Generalist oder Spezialist arbeiten möchte.

Erfahrungen sammeln

Das gilt auch für diejenigen, die bereits während des Studiums genaue Pläne für ihren späteren Karriereweg entwickelt und entsprechende Studienschwerpunkte gewählt haben. Denn



Kurzvita Christian Schmidt:

Nach seiner Ausbildung zum Baumschulgärtner absolvierte Christian Schmidt in Osnabrück ein Studium der Landespflege mit Schwerpunkt Landschaftsplanung. 1999 gründete er das Büro „Landscapeart“ und wurde im Februar 1999 in die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen aufgenommen. 2011 trat Christian Schmidt der Vereinigung freischaffender Architekten (VfA) bei, deren Vizepräsident er seit November 2019 ist.

bevor eine Spezialisierung sinnvoll ist, sollten Absolventen als Generalisten Erfahrungen sammeln. Hinzu kommt, dass die im Rahmen des Eintragungsverfahrens nachzuweisende Berufspraxis, die mindestens zwei Jahre nach dem Studium umfasst, sich in angemessener Weise auf die genannten Berufsaufgaben erstrecken muss. Eine Orientierung bieten dabei die Leistungsbilder der Leistungsphasen eins bis acht der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI).

Der VfA-Vizepräsident mit eigenem Büro im nordrhein-westfälischen Dorsten rät Berufseinsteigern, sich ein Unternehmen zu suchen, in dem die Dinge gefordert werden, die sie gut können und die ihren Interessen entsprechen. Hier können sie sich erproben. „Da bestimmte Aufträge oft ähnliche Aufträge nach sich ziehen, kann man dabei herausfinden, ob dies eventuell etwas für die eigene Spezialisierung sein könnte. Wenn man für Kommunen arbeitet, ist zum Beispiel Sanierung momentan ein sehr großes Thema, das in den kommenden Jahren sicherlich etliche Aufträge mit sich bringen wird“, führt Christian Schmidt ein Beispiel an.

Eigenschaften eines Generalisten

Die meisten Büros werden laut dem Landschaftsarchitekten von Generalisten geführt oder beschäftigen diese. Er erklärt: „Schließlich kann und darf grundsätzlich jeder Architekt und jede Architektin alles bauen.“ Dabei gelte es, zu beachten, dass die Eintragung bei einer Kammer unerlässlich ist, um die Berufsbezeichnung „Architekt“ oder „Architektin“ tragen zu dürfen, betont Schmidt. Generalisten haben stets den Überblick über das große Ganze und eignen sich besonders für übergeordnete Tätigkeiten. Die Allrounder zeichnen ein vielfältiges Wissen aus und sie beherrschen ihre Aufgabenbereiche – auch wenn ihnen das Detailwissen, das einen Spezialisten charakterisiert, fehlt. Sie erfüllen abwechslungsreiche Tätigkeiten und sind durch ihre breite berufliche Aufstellung flexibel einsetzbar – ganz gleich, ob im Planungsbüro oder in Unternehmen.

„Wenn die Auftragslage einmal schlecht ist und es nicht läuft, dann hat man als Spezialist ein Problem. Der Generalist kann auf andere Betätigungsfelder ausweichen“, gibt Christian Schmidt zu bedenken. Wer einen Kindergarten baue, könne auch einen Schulanbau oder einen Grundschul-Neubau verantworten oder einen Supermarkt planen. „Das wird jedoch schwierig, wenn ich mich – jetzt übertreibe ich ein bisschen – bisher nur mit Parkhäusern beschäftigt habe. Dann fehlen mir die Strukturen für viele Bereiche“, erläutert der VfA-Vizepräsident. Umgekehrt kann für einen Generalisten die Jobsuche beschwerlich werden, weiß Schmidt: Denn dieser habe mehr Konkurrenten als ein Spezialist und könne sich durch seinen breitgefächerten Aufgabenbereich nicht durch ein Alleinstellungsmerkmal von den Mitbewerbern abgrenzen.

Vorteile einer Spezialisierung

Während sich der Generalist als flexibler Alleskönner auf dem Markt behauptet, vertiefen Spezialisten ihr Wissen zu ganz besonderen Bereichen des Bauwesens. „Ein Spezialist kann eine bestimmte Sache besonders gut, ist aber auf ein Gebiet beschränkt. Es gibt beispielsweise Büros, die sich auf den Entwurfsbereich spezialisiert haben. Sie machen daher nur Entwürfe, bauen aber nicht selbst“, sagt Christian Schmidt und fügt hinzu: „Es gibt auch Büros, die ihre Aufträge nur durch Wettbewerbe generieren. Die haben selbstverständlich ganz andere Aufträge als jemand, der heute eine Sanierung in seiner Stadt übernimmt und morgen an einem Wettbewerb für einen Neubau im öffentlichen Bereich teilnimmt.“

Eine Spezialisierung ist somit eine gute Möglichkeit, sich als Architekt dem von starker Konkurrenz geprägten Markt zu entziehen und sich eine Nische zu suchen. Doch um als Architekt oder Bauingenieur Experte in einem bestimmten Themenbereich zu werden und sich seine künftigen Auftraggeber beziehungsweise Arbeitgeber aussuchen zu können, bedarf es Kompetenz und Ausdauer. Wer sich dann seinen Nischenbe-

reich erarbeitet hat, ist prädestiniert für bestimmte Projekte. Bei guter Arbeit braucht der Spezialist zudem wenig Sorge vor etwaiger Konkurrenz zu haben, die in diesem Bereich aufgrund seines Nischenwissens meist kleiner ist als bei Generalisten. Der Expertenstatus verspricht vielen darüber hinaus eine hohe Lebens- und Arbeitszufriedenheit. Jedoch sollten sich Spezialisten immer bewusst sein, dass ständige Weiterbildung nötig ist, um als Experte in der Baubranche bestehen zu können und bei potenziellen Auftraggebern im Gespräch zu bleiben.

Leistungsdruck aushalten können

Stets über die neuesten Trends und Entwicklungen in der Baubranche informiert zu sein und diese vor allem auch in die eigenen Arbeitsprozesse zu integrieren, kann Stress und erheblichen Leistungsdruck verursachen. Beachtet werden sollte außerdem, dass eine zu frühe Spezialisierung sich negativ auf den weiteren beruflichen Werdegang auswirken kann. Wer zu lange auf ein bestimmtes Themengebiet fokussiert ist, dem wird ein Arbeitsplatzwechsel in der Regel eher schwerfallen.

Der Austausch mit erfahrenen Kollegen könne bei der Entscheidung, ob man sich spezialisieren möchte, helfen, empfiehlt Christian Schmidt. Er betont: „Nicht zuletzt dazu dienen Berufsverbände wie der unsere. Der Nachwuchs kann von etablierten Kollegen lernen. Für unsere Mitglieder gibt es dazu eigens ein Mentoring-Programm, das junge Architekten in Anspruch nehmen können – eine persönliche Betreuung, die in Dauer und Inhalt klar definiert ist.“

Branche mit Zukunft

Doch egal, ob angehende Architekten und Bauingenieure als Generalist oder Spezialist in die berufliche Zukunft starten möchten: „Es gibt gute Zukunftsperspektiven“, lautet Schmidts Fazit. Er führt aus: „90 Prozent aller Gebäude in Deutschland sind gebaut. Neubauten werden nur noch ein relativ geringes Volumen am Gesamtmarkt haben. In den nächsten Jahrzehnten liegt der Fokus mehr auf Sanierung, Erweiterung, Umbau und Aufstockung von Wohnungen. Ein großer Bereich, der eklatant vernachlässigt wurde.“

Das verspricht eine gute Auftragslage für alle. Dennoch sieht der VfA-Vizepräsident auch künftig Schwerpunktthemen, die stets gefragt sind und sein werden: Schall- und Wärmeschutz, aber auch Brandschutz, altersgerechtes Bauen und Umbauen für die älter werdende Gesellschaft sind nur einige Beispiele, die der Architekt anführt. „Da wird noch einiges auf uns zukommen“, ist Schmidt überzeugt. „Es fehlen Wohnungen, die entsprechend zugeschnitten sind. Das fängt bei Einbauten von Fahrstühlen an und geht bis zur Änderung der Grundrisse. Heute sollte man in dieser Richtung schon offen sein und kann hier einen guten Einstieg für eine Spezialisierung finden“, erklärt er. Sowohl Wohnungsbaugesellschaften als auch Immobilienbesitzer seien hier potenzielle Auftraggeber.

Register nutzen

Bei der Bundesarchitektenkammer weiß man von Auftraggeberseite auch um das Bedürfnis, mit Planern zusammenzuarbeiten, die einen speziellen Schwerpunkt haben. Damit Architekten zusätzlich zu ihrer generalistischen Planungskompetenz erworbene Kenntnisse allgemeinverbindlich und öffentlich kenntlich machen können, haben die Architektenkammern Fachlisten für ihre Mitglieder erarbeitet. Die sogenannten „Register“ sind beispielsweise nach den Ausrichtungen Brandschutz, Sicherheits- und Gesundheitsschutzkoordination, Fachpreisrichter, Vergabe- und Wettbewerbsbetreuung sowie Energieeffizienz gegliedert.

Ob ein Architekt oder Bauingenieur nach den ersten Berufsjahren nun als Generalist oder Spezialist bessere Karrierechancen haben wird, lässt sich nicht allgemeingültig sagen. Es kommt vielmehr darauf an, welche Ausbildung, Qualifizierung und Lernbereitschaft die einzelne Person mitbringt und in welchem Bereich und Unternehmen sie tätig wird. Doch auch im gut laufenden Berufsalltag sollten Architekten und Bauingenieure Stillstand vermeiden. Generalisten, die sich zusätzlich in einen oder zwei Bereiche eingearbeitet haben, werden gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt und gegenüber den Mitbewerbern haben. Umgekehrt schadet es auch Spezialisten in der Baubranche nicht, wenn sie eine gewisse Bereitschaft zeigen, sich neue Gebiete zu erschließen. *me*